Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 129. Donnerstag, den 2. November 1905. 9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wohnte am Dienstag Vormittag der Antrittsvorlesung des amerikanischen Professors Peabody an der Berliner Universität über akademische Wechselbeziehungen bei. Später empfing der Monarch im Residenzschlosse den Fürstbischof Dr. Bauer aus Olmütz, der auch zur Frühstückstafel zugezogen wurde. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Automobilausflug nach Liebenberg zum Besuch beim Fürsten Eulenburg.

— König Georg von Griechenland traf auf Einladung unseres Kaisers am gestrigen Mittwoch zu zweitägigem Besuche ein. Dem offiziellen Charakter des Besuches entsprechend fand großer Empfang statt. Die Einladung unseres Kaisers zu einer am 3. November in Hubertusstock stattfindenden Hofjagd mußte König Georg aus Gesundheitsrücksichten ablehnen. Von Potsdam begibt sich der König nach Paris, um dort dem Präsidenten Loubet einen offiziellen Besuch abzustatten. Darauf besucht er die Höfe in London und Wien, möglicherweise auch in Rom.

— Zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold zu Lippe-Detmold hat anläßlich der Regierungsübernahme des letzteren ein Depeschenstattgefunden. Fürst Leopold teilte dem Kaiser mit, daß er auf Grund des vom Reichsgericht ergangenen Schiedsspruches die Regierung übernommen habe, die Versicherung hinzufügend, er werde allezeit ein treuer Bundesfürst sein. Das kaiserliche Antwortstelegramm lautete: Eurer Durchlaucht bestätige Ich gern den Empfang Ihrer Mitteilung, daß sie auf Grund dieses Spruches des Schiedsgerichts die Regierung des Fürstentums Lippe-Detmold übernommen haben. Es erfüllt Mich mit Befriedigung, daß damit der Thronstreit seine Erledigung gefunden hat. Möge Eurer Durchlaucht eine lange Regierung zum Segen des Landes und im Einklang mit den Interessen des Reiches beschieden sein. Wilhelm I. R.

— Der Reichstag ist nunmehr auf den 28. November einberufen worden, also wieder auf einen ziemlich späten Termin. Es scheint, daß es einfach unmöglich ist, einmal einen früheren Zeitpunkt für den Zusammentritt des Reichsparlaments zu wählen. Umfassende und zum Teil recht wichtige Aufgaben harren des Reichstages auch in seiner bevorstehenden neuen Session; in ihrem Mittelpunkt werden der Gesetzentwurf über die Reform der Reichsfinanzen und die mit dieser Materie eng zusammenhängenden neuen Steuervorlagen, sowie die Flottenvorlage stehen. Voraussichtlich wird der Reichstag bald nach seinem Zusammentritt in der Lage sein, sich mit der Reichsfinanzreform und den Steuervorlagen zu beschäftigen, die neue Marine-Vorlage dürfte erst in dem nachweihnachtlichen Sessionsabschnitt zu erwarten sein.

— Der neue preußische Handelsminister Delbrück ist von seinem Influenza-Anfall so gut wie hergestellt. Am Donnerstag begibt er sich von Danzig nach Berlin.

— Landwirtschaft und Industrie können sehr wohl Hand in Hand gehen, sagte der preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski in einer Rede, mit welcher er die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in der neu erbauten Maschinenhalle der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin eröffnete. Durch diese Veranstaltung, so führte der Minister aus, würde eine Erweiterung des Marktes und eine Verbilligung der Maschinen herbeigeführt werden. Keinesfalls aber sollte dadurch die Industrie Schaden erleiden. Diese solle vielmehr direkt mit dem Konsumenten in Verkehr treten. Gerade die Landwirtschaft braucht am meisten das Eisen. Die Ausstellung beweise von neuem, daß Landwirtschaft und Industrie sehr wohl Hand in Hand gehen können.

— Laute Klagen ertönen von der oberschlesischen Grenze. Die Kohlenausfuhr, die gerade in letzter Zeit sehr lebhaft war, ist jetzt total unterbunden. In Sosnowice stehen gegen 800 preußische Wagen, in Kattowitz gegen 500 Kohlenwagen, die nach Russisch-Polen abgefahren werden sollen. — Sollte auch die Schweineeinfuhr noch in Mitleidenschaft gezogen werden, so ist eine erhebliche Preissteigerung für Fleisch in Oberschlesien unabwendbar.

— Eine Verlängerung der Lehrzeit im Handwerk wegen des Unterrichts für die Lehrlinge in den gewerblichen Fortbildungsschulen ist geplant. Während früher die Unterrichtszeit der Fortbildungsschulen fast allenthalben auf die Abendstunden, nachdem in die Werkstätten Feierabend eingetreten war, angesetzt wurde, ist man jetzt bestrebt, diesen Unterricht in die Tagesstunden zu erteilen, weil er dadurch erfolgreicher gestaltet wird. Infolgedessen werden die Lehrlinge auf eine Anzahl von Stunden bei ihren Meistern entzogen. Um hierfür anderweit Ersatz zu schaffen, wird neuerdings in den Handwerkerkreisen die Verlängerung der Lehrzeit in ernste Erwägung gezogen. So haben kürzlich die Handwerkskammern der östlichen Provinzen in ihrer Versammlung zu Frankfurt a. O. den Innungen empfohlen, durch eine angemessene Verlängerung der Lehrzeit die durch Verlegung des Unterrichts der Fortbildungsschule etwa entstehenden Schäden auszugleichen. Einige Handwerkskammern im Westen haben schon vor längerer Zeit einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Die Sache bedarf der reiflichen Ueberlegung. Es wird schon über mangelnden Nachwuchs im Handwerk geklagt. Wird die Lehrzeit erheblich verlängert, so werden sich die jungen Leute noch weniger dem Handwerk zuwenden. Dadurch wird der Mangel an guten Gesellen immer größer werden. Jedenfalls heißt es in dieser Beziehung: nichts überstürzen.

— Eine Studienfahrt von Reichstagsabgeordneten nach Ostafrika soll für den nächsten Sommer geplant sein, da die Reise nach Westafrika so befriedigend und fruchtbringend verlaufen ist. Die neue Fahrt dürfte allerdings erheblich mehr Zeit in Anspruch nehmen, aber nicht weniger lehrreich sein.

— Von Kiel sind der Kreuzer „Lübeck" und zwei Torpedoboote zunächst nach Memel, von wo sie den nach Deutschland beurlaubten Marineattache

Unter der Maske.

28] Roman von Lady Georgina Robertson.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte Ellen die Worte geäußert, als ihr Gewissen schlug. Was hatte sie denn getan? Hatte sie nicht Artur geradezu gebeten, sie zu heiraten? Wie durfte sie über andre richten!

„Bringen Sie die Kleine zuweilen mit?" fragte sie.

Johanna lachte über die naive Frage. „Die vertraut der gnädige Herr weder mir noch jemand anders an," entgegnete sie. „Die Leute wundern sich immer, daß er ein so kleines Kind mit zur Kirche nimmt; der Grund ist der, daß er sich auch nicht die paar Stunden von ihr trennen kann. — Mutter," wandte sie sich an Mrs. Bonder, „ich habe noch einen Auftrag von unsrer Wirtschafterin. Sie möchte gerne die Adresse von einer Näherin wissen, es ist allerhand Hausstandswäsche zu erneuern und auch verschiedenes für Miß Dora anzufertigen."

Ein Gedanke durchfuhr Ellen.

„Könnte ich mich melden?" sagte sie schnell. „Ich möchte gerne ganz in Brookton bleiben, es gefällt mir hier. Wenn ich nur Beschäftigung fände."

Johanna sah sie zweifelnd an.

„Tun Sie mir den Gefallen und legen Sie ein gutes Wort für mich ein," bat Ellen, „ich will auch gerne dafür erkenntlich werden und für Sie und ihre Mutter nähen, was Sie brauchen. Empfehlen Sie mich im Schloß."

„Ich will sehen, was ich tun kann," erwiderte Johanna. „Sie sollen Bescheid haben, wie Mrs. Bird darüber denkt."

Und dies Versprechen erfüllte Ellens Herz mit unsäglicher Freude.

* * *

Einige Tage später stand Lady Chesleigh in Mrs. Bonders kleinem Garten. Die Vögel schienen ihr lieblicher zu singen, die Sonne heller zu scheinen, denn die Nachricht, die Johanna Bonder gesandt hatte, war über Erwarten günstig. Frau Bird, die Wirtschafterin, wollte mit ihr über die Arbeiterin sprechen und wenn sie gute Empfehlungen angeben konnte, würde sie ihr dieselbe übertragen.

Ellens einziger Gedanke war, daß sie das Haus ihres Gatten betreten und ihr Kind sehen sollte; er erfüllte sie so vollständig, daß alles andere zurücktrat. Erst, als sie ruhiger wurde, trat es ihr vor die Seele, wie groß die Kluft war, die sie selbst aufgerichtet hatte. Mochte sie ihre Lieben täglich sehen, täglich mit ihnen verkehren, sie war doch völlig von ihnen getrennt.

Dann fiel ihr ein, daß ihre Hände nie wirkliche Arbeit gekannt hatten; würden sie sich jetzt dafür eignen? Die Liebe mußte ihr Kraft verleihen. Sie war ja immer geschickt gewesen und im schlimmsten Falle, wenn man sie nicht gebrauchen konnte, so war sie doch wenigstens erst einmal ein paar Tage am Ziele ihrer Sehnsucht.

Die Empfehlung, die Mrs. Bird verlangte, konnte nur Miß Rowley ihr geben und sie suchte diese auf mit der Bitte um eine kurze Unterredung. Miß Rowley fühlte sich immer gehoben, wenn jemand ihren Rat forderte und sie hörte Ellens einfache Geschichte mit Interesse an. Diese sagte ihr, sie stünde allein in der Welt, habe Mann und Kind verloren und wolle sich in einem kleinen Orte ein einfaches Heim gründen. Brookton gefiele ihr und sie würde bleiben, wenn sie Verdienst fände. Ob Miß Rowley glaubte, daß sie als Näherin Arbeit bekommen würde?

Ja, das würde sie gewiß, war die Antwort, eine solche fehlte in ganz Brookton und Frau Amtsrichter Briscoe habe erst neulich gesagt, welch' ein Segen es sein würde, wenn eine tüchtige Näherin sich hier niederließe.

Darauf erzählte Ellen, daß sie die Aussicht hätte, jetzt gleich Arbeit im Schlosse zu bekommen und bat, ob sie sich auf Miß Rowley beziehen dürfe, da eine Empfehlung von ihr gewiß zwanzig andre aufwiegen würde. Mit dieser Bemerkung gewann sie das Herz ihrer Gönnerin vollkommen und diese versprach ihre Fürsprache, wenn Miß Bird sich erkundigen sollte.

Ehe Ellen den Weg nach Ashbrooke antrat, blickte sie noch einmal in den Spiegel, um sich zu vergewissern, daß keine Gefahr vorlag, erkannt zu werden. Nein, es war unmöglich. Niemand würde die schöne, blonde Lady Chesleigh in ihr erkennen, sie konnte ruhig riskieren, selbst ihrem Gatten gegenüber zu treten und mit ihm zu sprechen.

Wenige Stunden später stand sie in der Stube von Mrs. Bird, die sie sehr eingehend musterte. Ihr ganzes Wesen, ihre Höflichkeit gefielen der Wirtschafterin, aber ihr Äußeres sprach gegen sie. Sie sah so ausländisch aus und Ausländer waren Mrs. Bird unsympathisch. Trotzdem wollte sie einen Versuch machen, da sie in Verlegenheit war.

„Sind Sie Witwe?" fragte sie und Ellen antwortete:

„Ich habe meinen Mann verloren."

„Dann wäre es mir lieb, wenn Sie ganz im Schloß bleiben könnten, das Hin- und Hergehen nach Brookton nimmt so viel Zeit weg."

„Ich werde alles so einrichten, wie Sie es wünschen."

„Das ist recht," entgegnete Mrs. Bird. „Ich mag gern mit höflichen Menschen zu tun haben. Fahren Sie so fort, dann werden wir gut zusammen auskommen. Ich werde Ihnen das Nähzimmer anweisen, dorthin bekommen Sie auch Ihre Mahlzeiten und Sie können in einem der Fremdenzimmer schlafen."

„Danke," sagte Ellen leise.

„Wenn Sie nichts weiter vorhaben heute, können Sie gleich hier bleiben. Es ist eine Partie Tischwäsche zu zeichnen und mir fehlt jetzt, wo so viel Besuch im Hause ist, die Zeit, darauf zu achten."

„Ich kann gleich bleiben, ich habe nichts zu versäumen," antwortete Ellen.

Mrs. Bird führte sie in ein freundliches Zimmer mit dem Blick über den Blumengarten. Stöße von Wäsche lagen auf dem Tisch, bereit, verarbeitet zu werden.

Die Wirtschafterin sagte ihr Bescheid, bat sie zu klingeln, wenn sie etwas bedürfte und verließ sie dann. Zum ersten Male war Ellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051102-14/fragment/page=0001

bei der deutschen Botschaft in Petersburg, Korvettenkapitän Hintze, nach der russischen Hauptstadt zurückbringen. Ein aufgetauchtes Gerücht will wissen, die deutschen Kriegsschiffe hätten geheime Ordre, die russische Kaiserin und ihre Kinder an Bord zu nehmen und nach Deutschland zu bringen, was man aber im Reichsmarineamt bestreitet.

— In Deutsch-Südwestafrika findet nach der neuesten amtlichen Meldung wieder eine allgemeine Hatz auf die Hottentotten statt, im Osten auf Hendrik Witboi, im Westen auf dessen Schwiegersohn Cornelius und im Süden auf Morenga. Ob die Besetzung der Wasserstellen durch uns Hendrik wesentlich schaden wird oder ob der schlaue Fuchs nicht doch wieder einen Ausweg finden wird, ist schwer zu sagen. Ebenso unsicher ist, ob Morenga noch auf deutschem Gebiet gestellt werden kann oder ob er die schützende englische Grenze erreichen wird. Geradezu auffällig ist wieder das Bestreben des Gegners, die deutschen Streitkräfte nach Möglichkeit auseinander zu reißen, um nicht geschlossenen großen, sondern kleineren Abteilungen gegenüber zu stehen, von denen man weniger zu fürchten hat. Der Erfolg deutscher Patrouillen, die in mehreren Gefechten 28 Hottentotten erschossen und 13 Männer und 63 Weiber und Kinder gefangen nahmen, ist nach den erheblichen Verlusten, die wir gerade auf Patrouillen erlitten, um so erfreulicher.

— Die Zurückziehung der fremden Besatzungen aus China steht bevor. Unser Kaiser hat durch den deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn Mumm von Schwarzenstein dem Kaiser und der Kaiserin-Regentin von China mitteilen lassen, daß er mit der Ratifikation des Friedens mit Portsmouth die Zeit für gekommen erachte, um die noch in Tschili stehenden fremden Besatzungen zurückzuziehen. Kaiser Wilhelm, so teilte der Gesandte weiter mit, werde den beteiligten Staatsoberhäuptern ohne Verzug einen dahingehenden Vorschlag machen. Gleichzeitig kündigte der Gesandte den ferneren Entschluß des Kaisers an, die seiner Zeit aus Anlaß von Unruhen in Schantung von Tsingtau aus nach Kaumi und der chinesischen Kreisstadt Kiautschau vorgeschobenen Posten einziehen zu lassen.

Oesterreich-Ungarn. Das Solidaritätsgefühl der Deutschen Oesterreichs Angesichts der Gefahr, welche dem dortigen Deutschtum von slavischer Seite drohen, regt sich erfreulicherweise immer mehr. So wird aus Salzburg vom 27. Oktober gemeldet: Der Landtag nahm einstimmig einen Antrag des Verfassungsausschusses an, der die Regierung auffordert, der drohenden Gefahr des Zerfalles Oesterreichs durch entschiedenes Eintreten für die deutsche Armeesprache und gesetzliche Festlegung der deutschen Staatssprache in den Reichsländern vorzubeugen.

— Das Regierungsprogramm des ungarischen Ministerpräsidenten findet trotz der erheblichen Zugeständnisse, die darin den Ungarn gemacht werden, weder bei den Oppositionsparteien, noch bei den Liberalen Ungarns Zustimmung. Am Montag nahm die liberale Partei in einer in Pest abgehaltenen Konferenz auf Antrag des Grafen Tisza eine Resolution an, in der sie ausspricht, daß das Programm der Regierung nicht geeignet sei, eine Lösung der Krisis herbeizuführen. Was die Einführung des allgemeinen Stimmrechts anbetrifft, so halte sie dieses für gefährlich, da in diesem Falle die nationale Politik auf Grund des Ausgleiches vom Jahre 1867 unmöglich sei, hingegen fordert die Partei die stufenweise Erweiterung des Wahlrechtes.

Frankreich. In dem am Montag zu Paris stattgehabten Ministerrate erstattete Ministerpräsident Rouvier Bericht über die Reise des Präsidenten Loubet in Spanien und Portugal, sowie über die freundliche Aufnahme, die dem Präsidenten der Republik in den beiden Ländern zu teil geworden ist. Der Ministerrat beschäftigt sich hierauf mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten. Rouvier wird die Kammer ersuchen, die Beratungen über die Amnestievorlage, sowie über das Budget der Altersversicherungskasse für Arbeiter an die Spitze der Tagesordnung zu setzen. Der Ministerpräsident wird der Kammer ferner vorschlagen, drei Vormittage in der Woche zu bestimmen, die der Beratung über die Altersversorgung der Arbeiter vorbehalten sein sollen. Endlich wird Rouvier an den Senat das Ersuchen richten, sofort in die Erörterung des Gesetzes betreffend die Trennung von Kirche und Staat einzutreten.

Rußland. Die wachsende Gärung im russischen Volke hat den Zaren nun doch veranlaßt, einen bedeutsamen Schritt nach der liberalen Richtung zu tun. Eine offiziöse Petersburger Meldung kündigt die Veröffentlichung eines kaiserlichen Manifestes an, durch welches Graf Witte zum Ministerpräsidenten ernannt wird, der Aufgabe, die Regierungsfunktionen zu vereinheitlichen, und durch welches ferner die bürgerlichen Freiheiten, eine gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechtes gewährt werden. Es muß sich nun zeigen, ob diese Zugeständnisse genügen werden, die mehr und mehr anschwellende revolutionäre Bewegung in Rußland einzudämmen oder ob es hierzu schon zu spät ist. Aus Marschau wird vom 30. Oktober gemeldet: Eine bewaffnete Volksmenge demolierte heute nachmittag die Expedition der Zeitung „Goniec", die erscheinen sollte. — In einer Versammlung der Direktoren der Banken und Kreditgesellschaften wurde beschlossen, morgen die Bureaus für einige Vormittagsstunden zu öffnen. — Privatmeldungen aus Petersburg besagen, daß der kaiserliche Erlaß betreffend Gewährung einer Verfassung unterschrieben sei; seine Veröffentlichung werde aber erst am Donnerstag erfolgen. — Die durch Extrablätter bekannt gegebene Ankündigung des kaiserlichen Manifestes hat unter der Petersburger Bevölkerung großen Jubel hervorgerufen. — Wilder Aufruhr herrscht in Riga und Reval. In Moskau ist der Mob obenauf. Da die wohlhabenderen Bewohner fast sämtlich geflüchtet sind. In Odessa haben Barrikadenkämpfe stattgefunden. Die Gerüchte über eine Empörung der Bemannung der „Schwarzen-Meer-Flotte" wollen nicht verstummen, doch haben sie bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

— Das angekündigte kaiserliche Manifest ist Montag Mitternacht in Petersburg im Wortlaut veröffentlicht worden. Es rief überall den besten Eindruck hervor. Auf dem Newskyprospekt hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Alle lasen die Extrablätter und der Ruf: „Es lebe die Freiheit!" ertönte. — Die Menge forderte die Patrouillen auf, in die Kasernen zurückzukehren. Das Manifest enthält die Zusagen der Unverletzlichkeit der Person und der Freiheit der Versammlungen, der Ausdehnung des Wahlrechtes und der Anerkennung aller Gesetze durch die Duma, ehe sie in Kraft treten.

Lokales und Provinzielles.

S **Annaburg.** Ein schwerer Unglücksfall, welcher durch arge Fahrlässigkeit des Betroffenen herbeigeführt wurde, ereignete sich am Kirmesmontag im benachbarten Naundorf. Als der Fleischermeister Pfennig dortselbst sein Motorfahrrad mit Benzin versehen wollte — er bewahrte, wie berichtet wird, seinen Benzinvorrat in der Nähe des Ofens in der geheizten Küche auf — hatten sich in dem Behälter infolge der Wärme Gase gebildet, die sich unter furchtbarer Explosion entzündeten. Pfennig erlitt hierbei an den Händen und im Gesicht schwere Brandwunden, doch besaß er noch die Kraft und Geistesgegenwart, ins Freie zu gelangen. Die Küche ist vollständig ausgebrannt. Der Zustand des Verletzten, für den sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, ist äußerst besorgniserregend, und es erscheint fraglich, ob derselbe mit dem Leben davon kommen wird.

S **Annaburg.** In den nächsten Tagen erfolgt die alljährlich wiederkehrende Personenstands-Aufnahme zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für 1906/07. — Am vergangenen Sonnabend beging der „Gesellige Verein der Maurer- und Zimmerer" hierselbst im Däumichen'schen Saale sein diesjähriges Erntefest durch ein solennes Tanzvergnügen, bei welchem sich Alt und Jung aufs Angenehmste unterhielt.

S **Annaburg.** Die berühmten Hippels Stettiner Sänger aus Berlin kommen wieder nach Annaburg! Diese Nachricht dürfte allen Freunden gesunden kernigen Humors und Verehrern schönen Männerquartettgesanges eine recht erfreuliche sein, und zwar findet am kommenden Montag den 6. November cr. Abends 8½ Uhr im Saale des Etablissement Waldschlößchen eine einmalige humoristische Soiree statt. Wer erinnert sich nicht mit Freuden der genußreichen und äußerst amüsanten Stunden, welche uns diese fidelen Sangesbrüder anläßlich ihres früheren Gastspiels bereiteten — bei allen damaligen Besuchern stehen sie heute noch in so gutem Andenken, daß wir Herrn Direktor Hippel diesmal ein gut besetztes Haus in Aussicht stellen können, um so mehr, als die Herren ein durchweg neues hochinteressantes Programm, welches aus den aktuellsten Schlagern zusammengesetzt ist, schon jetzt aufgestellt haben, weshalb wir nicht verfehlen wollen, empfehlend darauf aufmerksam zu machen. (Näheres s. Inserat.)

— Das Wetter im November. Der 100jährige Kalender prophezeit: Vom 1.—20. unbeständiges Wetter ohne sonderlich große Kälte, vom 24.—30. warm und heiter. Falb nennt den Windmonat einen naßkalten. Besonders bemerkbare Tage sollen der 15. und 20. sein. Habenicht hingegen prophezeit ein weniger kaltes Wetter, aber meint auch, daß man vorsichtshalber stets den Regenschirm bei sich führen soll. Nun vom November ist man ja im Allgemeinen kein gutes Wetter gewöhnt.

— Der Deutsche Kriegerbund betrachtet als eine seiner vornehmsten Aufgaben die Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden und Kameraden-Witwen sowie die Fürsorge für Kameraden-Waisen. Ein aus ihm hervorgegangenes Weihnachts-Komitee, an dessen Spitze der Bundesvorsitzende, General der Infanterie z. D. von Spitz, steht, sorgt auch für die Witwen und Töchter der längst verstorbenen Freiheitskämpfer von 1813/15, nachdem festgestellt ist, daß noch über 700 dieser hochbetagten, ohne Ausnahme hinfälligen und unterstützungsbedürftigen Frauen unter uns leben, meist angewiesen auf die Hilfe

---

in dem Hause ihres Gatten und sie verglich die Gegenwart mit dem, was hätte sein können. Sie hätte dieses selbe Haus als glückliche Frau betreten, hier die Herrin sein können, wenn Arthur sie nur lieb gehabt hätte!

Aber sie durfte diesen Gedanken nicht Raum geben und sie machte sich mit großem Eifer an ihre Arbeit. Zuerst wurde es ihr sehr schwer, doch war sie sich der Notwendigkeit bewußt, Mrs. Birds Zufriedenheit zu erringen, daran hing ihre ganze Zukunft. Sie nahm sich nicht Zeit, aus dem Fenster zu sehen, oder ihren Gedanken nachzuhängen. Sie arbeitete emsig weiter und als die Wirtschafterin nach einigen Stunden wieder kam, lag schon ein ganzer Haufen Wäsche hübsch gezeichnet fertig.

„Ach, ich bin so müde!" rief Mrs. Bird aus und sank auf einen Stuhl. „Den ganzen Tag will Lady Forbes was von mir. Wenn doch diese Besuche erst wieder abreisen wollten."

„Bleiben die Damen noch lange?" fragte Ellen.

„Sie werden gewiß so lange wie möglich bleiben, am liebsten wohl für immer. Dann würde ich aber kündigen. Nur um Mylord den Eindruck zu geben, als drehten sich ihre Gedanken ausschließlich um unser kleines Fräulein, hat Lady Forbes ihm gesagt, die Kinderstube läge nach Osten und wäre ungesund. Ich glaube, sie weiß kaum, was Osten und Westen ist."

Ellen sah besorgt auf.

„Ist die Kleine so zart?" fragte sie.

„Bewahre, sie ist sehr kräftig und ich würde wohl die erste sein, die es herausfände, wenn ihr etwas schaden könnte."

„Die ganze Sache ist die," fuhr die Wirtschafterin fort, daß Miß Forbes weiß, wie Mylord an dem Kinde hängt, durch ihre Sorge für dasselbe will sie sich bei ihm beliebt machen."

„Ich möchte die Kleine wohl einmal sehen," bemerkte Ellen und ihre Stimme zitterte.

„Sie ist reizend," entgegnete Mrs. Bird. „In diesen Flügel des Schlosses kommt sie nie, aber ich will schon dafür sorgen, daß Sie sie zu sehen bekommen."

Wieder war Ellen allein. Und doch schlug ihr Herz freudig. Sie war ihrem Kinde nahe, sie sollte es sehen. So wie ihr Leben sich nun einmal gestaltet hatte, wünschte sie nichts Besseres, als immer in dieser Stellung hier zu bleiben.

* * *

In dem großen Salon saß Lady Forbes mit ihrer Tochter. Es war das Zimmer, das mit so besonderer Eleganz einst für die junge Lady Chesleigh eingerichtet war. Schwere Vorhänge und Teppiche dämpften den Schall, die Möbel waren mit ausgesucht künstlerischem Geschmack hergestellt, und alle jene tausend kleinen Dinge, die einem Raum sein Gepräge geben, fehlten nicht. In der einen Ecke stand eine Psyche, zu deren Füßen ein Arrangement von dunkelroten Geranien sich befand, das ihre weiße, plastische Schönheit doppelt hervortreten ließ. Lady Forbes hatte offenbar eine Vorliebe für diesen prächtigen Raum, sie war eine Dame der Welt und liebte die Äußerlichkeiten. In ihrer Jugend war sie eine schöne Frau gewesen und machte auch jetzt noch einen stattlichen Eindruck. Sie hatte sich an diesem schwülen Junitage einen bequemen Sessel ausgesucht und pflegte der Ruhe.

Ihre Tochter Monika, die so gern Lord Chesleighs Herz und Hand erobern wollte, war eine brünette Schönheit. Sie hatte eine gute Figur, dunkle Augen und dunkles Haar und ihre Toilette war so gewählt, daß sie ihre Reize zur Geltung brachte. Sie war damit beschäftigt, ein Spielzeug für Dora anzufertigen.

Ein Diener trat ein und überreichte Lady Forbes eine Schale mit köstlich duftenden Erdbeeren. Lord Chesleigh habe befohlen, den Damen an dem heißen Tage eine Erfrischung zu bringen.

„Wie aufmerksam," sagte Lady Forbes, indem sie sich bediente.

„Monika" fügte sie hinzu, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, „ich habe noch nie einen so schönen Besitz wie Ashbrooke gesehen. Lord Chesleigh muß enorm reich sein."

„Ja, reich ist er, aber das ist nicht das beste an ihm, Mama. Ich mag ihn um seiner selbst willen leiden, er ist wirklich ein vorzüglicher Mensch."

„Das ist er," entgegnete Lady Forbes. „Wie stehen deine Aktien, Monika? Hast du meinen Rat befolgt und dich sehr um das Kind bemüht?"

„Dessen bedürfte es gar nicht, Mama, ich habe Dora sehr lieb."

„Desto besser. Du kannst Lord Chesleigh gar nicht besser gefallen, als wenn du dich mit der Kleinen beschäftigst und es ist immer mehr wert, wenn es dir von Herzen kommt, als wenn du dich dazu zwingen mußt. Sage mal aufrichtig, interessiert er sich für dich?"

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll, Mama. Lord Chesleigh ist sehr aufmerksam gegen mich, er scheint sich gern mit mir zu unterhalten, aber eins kann ich mir nicht verhehlen, er sucht meine Gesellschaft meist dann, wenn die Kleine bei mir ist."

Lady Forbes seufzte.

„Wenn ich jung wäre, Monika, und mit solchen Hilfen rechnen könnte! Ein Witwer in den besten Jahren und mit solchem Besitz, dazu ein Kind, durch das man auf sein Herz einwirken kann! Nein, wenn ich an deiner Stelle wäre, so würde ich in sechs Wochen Lady Chesleigh sein."

Monika errötete.

„Sprich nicht in der Weise, Mama, es tut mir weh. Eine Heirat ist doch nicht nur ein Geschäft; etwas Herz habe ich schließlich gottlob auch noch."

„Wenn du irgend etwas in der Welt erreichen willst," sagte Lady Forbes lächelnd, „so mußt du das Herz aus dem Spiele lassen. Ich habe manche Erfahrung gemacht im Leben und weiß genau Bescheid. — Hat Lord Chesleigh nie mit dir von Liebe gesprochen?"

„Nein, niemals. Wir unterhalten uns meist über Dora."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051102-14/fragment/page=0002

ihrer Nebenmenschen. Seit einer Reihe von Jahren wird diesen ehrwürdigen Greisinnen alljährlich der Weihnachtstisch gedeckt; im Vorjahre war es möglich, an 782 Bedürftige 14 380 Mk. zu verteilen. Wiederum ist die Zeit gekommen, wo das Komitee die herzliche Bitte ausspricht: „Helft uns, liebe deutsche Mitbürger, unsere Liebespflicht erfüllen! Sendet reichliche Geldgaben für unseren Zweck an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 97. Gott wird den edeln Gebern vergelten, was sie für unsere greisen Schützlinge tun."

— Wieviel Veteranen leben noch? Der Verband deutscher Kriegsveteranen hat an den Reichskanzler eine Petition gerichtet und gebeten, bei der nächsten Volkszählung ermitteln zu lassen, wieviele Teilnehmer an dem Feldzuge 1870—71 noch am Leben sind. Schätzungsweise wird angenommen, daß von den 1 250 000 Kombattanten des genannten Krieges noch 550 000 am Leben sind.

Dommitzsch. Hiesige und umwohnende Landwirte tragen sich mit dem Gedanken, hierselbst eine genossenschaftliche Molkerei zu erbauen. Der Besitzer der hiesigen Molkerei verlangt für sein Grundstück 54 000 Mk.

Torgau. Die hiesige Gasanstalt beabsichtigt die Nachbarstädte Belgern, Dommitzsch, Prettin und Schildau mit Gasbelenchtung zu versorgen, dieselbe soll von Torgau aus bewerkstelligt werden. Die Verhandlungen hierüber sollen in nächster Zeit angebahnt werden.

Schlieben, 28. Okt. Unsere Lichtanlage schreitet recht rasch vorwärts, man sieht auf den Straßen und in den Häusern überall mit der Anlage beschäftigte Hände; wie verlautet, soll die ganze Anlage zum 1. Dezember fertig sein, und werden dann die Petroleumlaternen von den Straßen verschwinden.

Schildau, 28. Okt. In der Versammlung des Bürgervereins wurde u. a. Bericht erstattet über die letzte Stadtverordnetensitzung, woraus als erwähnenswert hervorging, daß der Steuerfiskus auf den Betrag von 3000 Mk., welcher von den Herren Grafen Neithard v. Gneisenau auf Sommerschenburg, Grafen v. Hohenthal auf Hohenprießnitz und Pastor Kirmse-Langenreichenbach je mit 1000 Mk. Beitrag zum Gneisenaudenkmal aufgebracht worden ist, einen Stempelbetrag von 240 Mk., gleich 8 Proz., von hiesiger Stadt beansprucht. Die Zahlung des Stempelbetrages soll verweigert werden und will man es eventl. auf einen Prozeß ankommen lassen.

Ortrand, 29. Okt. Eine unsinnige Wette wurde zur Kirmes in G. gemacht. Ein Geschäftsreisender erklärte sich einem jungen Manne gegenüber zur Bezahlung von zwei Portionen Gänsebraten, eine Portion Schweinebraten, drei Bratwürsten, einem Pfund Blutwurst und vier Stück Brödchen bereit, wenn der junge Mann, welcher sich vielen Essenkönnens rühmte, dieses Quantum Speisen innerhalb drei Stunden vertilge. Der Vielesser tat dies auch wirklich. Doch blieben die Folgen nicht aus; der junge Mann mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Dahme, 30. Okt. Am vergangenen Mittwoch fiel die Ehefrau des Hausbesitzers Schulze (Jägerstraße) beim Verrichten von Gartenarbeiten so heftig mit dem Kopfe gegen einen Baumstamm, daß sie an den Folgen verstorben ist. Frau Sch. hatte eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Delitzsch, 27. Okt. Als Stationsassistent L. in Zschortau vorgestern früh vom Dienst nach Hause kam, fand er seine Frau und drei Kinder im Schlafzimmer bewußtlos in den Betten vor. Infolge eines schadhaften Ofenrohres hatten jedenfalls die Gase des Grudeofens keinen genügenden Abzug gefunden und die Betäubung herbeigeführt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Schkeuditz, 29. Okt. Um die hiesige Bürgermeisterstelle bewirbt sich auch der jetzige Bürgermeister der Stadt Jessen, Herr C. Otto, ein geborener Hallenser; ihm geht der Ruf eines tüchtigen geschulten Kommunalbeamten voraus, der sich in seinem jetzigen Wirkungskreise bereits mit Erfolg bewährte.

Halle. Das bekannte Bad Lauchstädt will die Staatsregierung mit allen Realitäten für die Provinz übernehmen unter Gewährung eines einmaligen Zuschusses von 10 000 Mk. zur Ausführung der notwendigsten Erneuerungsarbeiten an den Gebäuden. Dafür soll sich die Provinz verpflichten, daß Bad zu erhalten und weiter zu betreiben; namentlich soll das nach Goethes Angaben erbaute Schillertheater wieder hergestellt und darin jährlich eine Reihe Klassiker-Vorstellungen veranstaltet werden.

Meißen. Ein Riesenschornstein, der alle bis jetzt in unserm industriereichen Meißen bestehenden Fabrikschlote in den Schatten stellt, wird zurzeit auf dem Neubau der großen Kollrepp-Werke errichtet. Infolge der kolossalen Dimensionen erregt dieser „Turmbau des industriellen Zeitalters" allenthalben großes Aufsehen, beläuft sich doch der Durchmesser des Fundaments allein auf 70 Meter, der äußere Durchmesser am Fuße der Esse 7 Meter, die lichte Weite ebenda über 5 Meter. Die Gesamthöhe des Schornsteins soll nicht weniger als 85 Meter und die oberste lichte Weite noch zwei Meter betragen!

Spremberg. Auf eigentümliche Weise ist der 15jährige Paul Nade in Groß-Buckow ums Leben gekommen. Er stolperte und fiel rücklings in das von seiner Schwester beim Kartoffelschälen benutzte Messer, das ihm tief in den Rücken drang. Ein starker Blutenguß trat ein, bald darauf aber auch der Tod.

Seehausen, 28. Okt. Zum Kartoffelroden werden in Anbetracht der bald regnerischen bald frostigen Witterung alle verfügbaren Arbeitskräfte herangezogen, wobei die Leute ein erhöhtes Tage- resp. Akkordlohn erhalten. So bezahlte dieser Tage Amtsrat Oesterreich in Siegersleben das Ausroden mit 18 Pfg. pro Kiepe Kartoffeln. U. a. rodeten 2 Leute (Mann und Frau) 50 Kiepen aus und erzielten somit einen Verdienst von 9 Mark.

Vermischtes.

Ein neues Eisenbahnunglück. Auf dem Bahnhof in Duisburg am Niederrhein fuhr am Freitag infolge falscher Blockbedienung der Hamburg-Kölner Schnellzug Nr. 96 auf den am Bahnhof haltenden Aachener Schnellzug 196 auf, wobei zwei Wagen des Aachener Schnellzuges 196 ineinander geschoben wurden. Eine Dame wurde getötet und ein Reisender schwer verletzt, während zwei Reisende und ein Schaffner mit leichten Verletzungen davonkamen. Die zertrümmerten Wagen sind einer 2. und einer 3. Klasse. Ein Herr, der in einem Abteil allein saß, ist wunderbarerweise unversehrt geblieben. Durch die unrichtige Blockung wurde die Weiche falsch gestellt, so daß der Zug 96 auf das zweite anstatt auf das dritte Geleise geriet. — Nach einer weiteren Meldung ist auch ein Herr getötet worden. Die Schuld an dem Unglück trifft den Fahrdienstleiter, der sich im Blockhebel vergriffen hat. Der Schnellzug 196 hatte eine Verspätung und sollte deshalb durch den Zug 96 überholt werden. Der Aachener Zug bestand nur aus Pack- und zwei Personenwagen und war glücklicherweise nur schwach besetzt, sonst wäre das Unglück viel verhängnisvoller gewesen. Das Gas konnte sofort abgestellt werden, so daß ein Brand verhütet wurde. — Noch zwei weitere Eisenbahnunfälle sind zu verzeichnen. Bei der westfälischen Station Rennebeck entgleiste ein Eilgüterzug und auf dem Görlitzer Bahnhof in Berlin geriet ein Vorortzug durch Verlegung der Lokomotivsteuerung in eine Rückwärtsbewegung, so daß der Packwagen und der Prellbock beschädigt wurden. In beiden Fällen wurden Personen erfreulicherweise nicht verletzt.

Vom Lohnkampf der sächsisch-thüringischen Weber. Die Schließung aller Webereien des sächsisch-thüringischen Verbandes ist nunmehr doch noch erfolgt. Es stehen gegen 33 000 Webstühle still und 16 000 bis 17 000 Arbeiter feiern. Am 4. November folgen noch gegen 1500 bis 1800 Stühle mit 800 Arbeitern der an Kündigung gebundenen Betriebe. Meldungen von Arbeitswilligen zur Wiederaufnahme der Arbeit sind allenthalben bis jetzt zahlreich eingegangen und werden, wie angenommen wird, noch weiter reichlich eingehen. Die Aussicht auf baldige Wiedereröffnung der Betriebe gilt demnach für günstig. Unter der Arbeiterschaft macht sich verschiedentlich starke Erregung geltend.

Der Kampf in der Berliner Wäsche-Industrie gehört nunmehr auch der Vergangenheit an. Am Montag wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem beide Teile sich mit dem eine 6prozentige Lohnerhöhung und Regelung der Arbeitszeit vorsehenden Schiedsspruch des Gewerbegerichts einverstanden erklärt haben. Der Streit hat etwa zwei Wochen gedauert und wenn man sich gleich geeinigt hätte, wäre sowohl den Arbeitgebern wie den Arbeitern mancher Verlust erspart geblieben. Immerhin ist es erfreulich, daß die Massenaussperrung, die auch zahlreiche Städte im Reiche, wo für die Berliner Wäsche-Industrie gearbeitet wird, in Mitleidenschaft gezogen hätte, vermieden worden ist.

* Einfach. A.: „Können Sie mir sagen, wie ich am schnellsten zur Post komme!" — B.: „Ja; laufen Sie."

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 30. Oktober. Weizen per Dezember 179,50—180,25 ab Bahn. Roggen per Dezember 168,50 bis 168,75 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 138—146, gute 147—154 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 170—177, mittel 163—170, gering 158—162, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 146—148, mittel —, runder 137—139 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futterware mittel 157—163, feine und Taubenerbsen 164 bis 170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00—25,00. Roggenmehl 0 und 1 21,60—23,40. Weizenkleie 9,75—10,50. Roggenkleie 10,40—10,8= Mk.

Anzeigen.

Bürger-Schützen-Verein.
Donnerstag den 2. d. M.
Abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad **Däumichen.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Bin Willens mein
Haus mit Stallung, Scheune und Garten,
allem Inventar, sowie **5 Mrg. Acker** und ½ **Mrg. Elsterwiese** zu verkaufen.
Meuselko No. 8.

Mais
ankommend per Kahn empfiehlt
Adolf Weicholt, Prettin.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare
hält stets vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Duresco-Pappe
(beste Qualität) verkaufe, um damit zu räumen,
zum Selbstkostenpreise.
Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in diversen anderen
Pappen, Theer, Klebemasse und Karbolineum
bei **billigster** Berechnung empfehlend in Erinnerung.
Karl Zoberbier,
Klempnermeister.

Medizinal-Leberthran Ia.
Personen, welchen der Geschmack des **reinen Leberthrans** nicht zusagt, ist **Medizinal-Leberthran mit ätherischen Oelen** zur Geschmacksverbesserung, zu empfehlen. Zu haben in der
Drogerie Annaburg
(O. Schwarze.)

ff. Zucker-Honig
in 10 Pfund Emaille-Eimern und Kochtöpfen à 3,23 Mk.
sowie ausgewogen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Geschlagen
werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolichs Heublumenseife aus Brünn,** denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichen Reinigen der Zähne mit augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolichs Heublumenseife aus Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.
Grolichs Heublumenseife aus Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in **Annaburg:** Riemann, Hollmig's Sohn, Müller, in **Axien:** Thiemicke, in **Jessen:** Seffler, Miltzow.

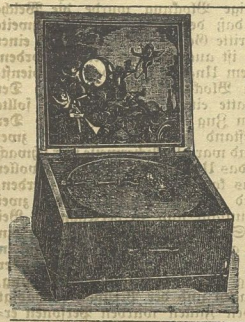
Normal-Hemden
für Herren und Damen,
Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots,
Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken,
Sweater, Zuavenjäckchen, Unterröcke,
Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-Decken, Sophaschoner,
Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen,
Taillentücher, Handarbeiten,
Jacken-, Kleider- und Hemden-Barchent,
weiße und bunte Barchent-Hemden,
Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle rc.
in allen Preislagen empfiehlt
Geb. Schimmeyer.

Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen **Knochenweiche** pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
empfiehlt billigst die *Apotheke Annaburg.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051102-14/fragment/page=0003

Max Naumann, Wittenberg, Collegienstr. 78. Färberei, Chem. Waschanstalt. Seit 1829.

Beste Ausführung bei mässigen Preisen. Postsendungen über Mk. 4,00 frei zurück.



Bei vorkommenden Bedarf empfiehlt in reicher Auswahl:

Musikwerke

mit auswechselbaren Metallnotenscheiben **zum Drehen und selbstspielend** von **5.75—75** Mark (stets am Lager),

Christbaumständer

mit Musik (die Tanne dreht sich langsam, während die Musik dazu spielt),

Platten-Sprech-Apparate

tadellos funktionierend.

Etwaige **Reparaturen** werden in eigener Werkstatt schnell und billigst ausgeführt.

Albrecht Panick, Uhrmacher.

Zur **Anfertigung** von

Weihnachts-Geschenken

als: **Tafel- und Kaffee-Servicen, Kuchenteller, Tassen u. s. w.** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei saubersten Ausführung und billigster Berechnung bestens empfohlen. — Ferner bringe mein Lager in

Tisch-, Hänge-, Küchen- u. Nachtlampen, Dochte, Zylinder, Glocken

in großer Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Annaburg. Richard Hilpert,
Porzellan-Malerei.

Kakao,

garantiert rein und leicht löslich, à Pfund 1.20, 1.40, 2.00, 2.40 und 2.60 Mk., auch in 1/4 und 1/2 Pfd.-Kartons,

ff. Speise-, Dessert- u. Koch-Schokoladen,

à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 2.00, 2.40 und 2.50 Mk.

aus den Fabriken von **Souchard, Hildebrandt** und **Hauswaldt,** empfiehlt in Original-Packungen

J. G. Hollmig's Sohn.

Carl Quehl.

Manufaktur- und Modewaren
Seiden ✿ Wollen ✿ Leinen
und Baumwollwaren
Damen-, Herren- und Kinder-
✿✿ Konfektion ✿✿
Bettfedern und Daunen.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Carl Quehl.

Den werten Damen empfehle mein **Atelier** für

feine Damen-Schneiderei,

welches unter Leitung einer bewährten Direktice steht.

Vornehmer Sitz. Pünktliche Lieferung.

Anfertigung sämtlicher Gesellschafts-Roben, Jaquets, Jackenkostüme, Straßenkleider rc.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Oscar Naumann, Wittenberg.

Empfehle:

Thüringer u. Braunschweiger

Wurstwaren,

ff. Mettwurst, Trüffelleberwurst, Sardellenleberwurst, Zwiebelleberwurst, Cervelatwurst, Salami, Schinkenwurst, Blutwurst, Lachsschinken, Rollschinken usw.

M. Richter.

Zirkus Wwe. Leisek

trifft in **Annaburg** ein und gibt im **Saale des „Bürgergarten"**

heute, Donnerstag abend

seine erste

Haupt- u. Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Vorführung einer Anzahl bestdressierter Schul- und Reitpferde, sowie Auftreten von Künstler-Spezialitäten nur ersten Ranges.

Vor der Vorstellung **Konzert** der hiesigen Kapelle.

Streng dezentes Programm!

Kassenöffnung 1/2 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Es ladet ergebenst ein **die Direktion: Wwe. Leisek.**

Halte dem geehrten Publikum meine **gutgepflegten**

Flaschenbiere

bestens empfohlen.

ff. Schultheiß Märzen 11 Flaschen 1,00 Mk.
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf.

Hermann Beck.

Für den Hausgebrauch und kleine Gesellschaften sind

Syphon-Biere

vorzüglich. Dieselben sind stets **frisch, sehr bekömmlich** und **längere Zeit haltbar.**

Indem ich zu einem Versuch einlade, empfehle ich

3 Liter ff. Schultheiß 0.90 Mk.
3 Liter Münchener Pschorr 1.50 Mk. } **frei Haus.**

Hochachtungsvoll

Fritz Simon, Waldschlößchen.

Waldschlösschen Annaburg.

Montag, den 6. November 1905

Einmalige humorist. Soiree

der seit Jahren in Berlin so beliebten und überall bestens akkreditierten

Hippel's Stettiner

Quartett- und Humor.-

Sänger.

Hochinteressantes dezentes Programm.
(Die neuesten Schlager der Saison.)

Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Im **Vorverkauf** bei Herrn **Konrad Müller:** Nummerierter Sperrsitz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. **An der Abendkasse:** Nummerierter Sperrsitz 1 Mk. 2. Platz 60 Pf.

Nur diese eine Soirée.

Pferde-Melasse,

in Säcken à 150 Pfund, à Centner Mk. 4,50 empfiehlt

Adolf Weicholt, Prettin.

Hausfrauen!

Wascht mit Wöllnerpulver!

Zu haben in der Apotheke.

Lehrern, Landwirten, Gutsbeamten etc.

ist durch Uebernahme der General-Vertretung einer konkurrenzfähigen, gut eingeführten **Vieh**-Versicherungs-Gesellsch. Gelegenheit geboten, sich eine einträgliche Nebeneinnahme zu verschaffen. Desgleichen werden **Vertreter,** die zu der Bevölkerung des platten Landes Beziehungen haben an allen Orten zu den günstigsten Bedingungen **gesucht.** Off. beliebe man einzureichen unt **U. s.** 3091 an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Fertige Möbel

in **Kiefer** und **Nußbaum** in gediegener und elegantester Ausführung zu soliden Preisen.

Gleichzeitig halte stets Lager in

fertigen Särgen

vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen. Empfehle **gekehlte Särge** schon von Mk. **28.—** an.

Annaburg. **Franz Günther,**
Tischlermeister.

Bürgergarten.

Sonntag den 5. November, von Nachm. 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau, für die Kranzspenden, das Geleit zum Grabe und die Trostesworte des Herrn Pastor Lange sage ich auch im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

F. Bischoff.

Purzien.

Sonntag und Montag ladet zur

Kirmes u. Tanzmusik

freundlichst ein **Lehmann.**

Acker's Neue Welt.

Sonntag den 5. November, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik.

Musik vom **20. Inf.-Regt.**

Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Kaninchenzucht-Verein.

Sonnabend abend 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Feinsten neuen

Delikatess-Sauerkohl

empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Eier

hat abzugeben
Wilh. Riethdorf.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051102-14/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 129. **Donnerstag, den 2. November 1905.** **9. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wohnte am Dienstag Vormittag der Antrittsvorlesung des amerikanischen Professors Peabody an der Berliner Universität über akademische Wechselbeziehungen bei. Später empfing der Monarch im Residenzschlosse den Fürstbischof Dr. Bauer aus Olmütz, der auch zur Frühstückstafel zugezogen wurde. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Automobilausflug nach Liebenberg zum Besuch beim Fürsten Eulenburg.

— König Georg von Griechenland traf auf Einladung unseres Kaisers am gestrigen Mittwoch zu zweitägigem Besuche ein. Dem offiziellen Charakter des Besuches entsprechend fand großer Empfang statt. Die Einladung unseres Kaisers zu einer am 3. November in Hubertusstock stattfindenden Hofjagd mußte König Georg aus Gesundheitsrücksichten ablehnen. Von Potsdam begibt sich der König nach Paris, um dort dem Präsidenten Loubet einen offiziellen Besuch abzustatten. Darauf besucht er die Höfe in London und Wien, möglicherweise auch in Rom.

— Zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold zu Lippe-Detmold hat anläßlich der Regierungsübernahme des letzteren ein Depeschenstattgefunden. Fürst Leopold teilte dem Kaiser mit, daß er auf Grund des vom Reichsgericht ergangenen Schiedsspruches die Regierung übernommen habe, die Versicherung hinzufügend, er werde allezeit ein treuer Bundesfürst sein. Das kaiserliche Antwortstelegramm lautete: Eurer Durchlaucht bestätige Ich gern den Empfang Ihrer Mitteilung, daß sie auf Grund dieses Spruches des Schiedsgerichts die Regierung des Fürstentums Lippe-Detmold übernommen haben. Es erfüllt Mich mit Befriedigung, daß damit der Thronstreit seine Erledigung gefunden hat. Möge Eurer Durchlaucht eine lange Regierung zum Segen des Landes und im Einklang mit den Interessen des Reiches beschieden sein. Wilhelm I. R.

— Der Reichstag ist nunmehr auf den 28. November einberufen worden, also wieder auf einen ziemlich späten Termin. Es scheint, daß es einfach unmöglich ist, einmal einen früheren Zeitpunkt für den Zusammentritt des Reichsparlaments zu wählen. Umfassende und zum Teil recht wichtige Aufgaben harren des Reichstages auch in seiner bevorstehenden neuen Session; in ihrem Mittelpunkt werden der Gesetzentwurf über die Reform der Reichsfinanzen und die mit dieser Materie eng zusammenhängenden neuen Steuervorlagen, sowie die Flottenvorlage stehen. Voraussichtlich wird der Reichstag bald nach seinem Zusammentritt in der Lage sein, sich mit der Reichsfinanzreform und den Steuervorlagen zu beschäftigen, die neue Marine-Vorlage dürfte erst in dem nachweihnachtlichen Sessionsabschnitt zu erwarten sein.

— Der neue preußische Handelsminister Delbrück ist von seinem Influenza-Anfall so gut wie hergestellt. Am Donnerstag begibt er sich von Danzig nach Berlin.

— Landwirtschaft und Industrie können sehr wohl Hand in Hand gehen, sagte der preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski in einer Rede, mit welcher er die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in der neu erbauten Maschinenhalle der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin eröffnete. Durch diese Veranstaltung, so führte der Minister aus, würde eine Erweiterung des Marktes und eine Verbilligung der Maschinen herbeigeführt werden. Keinesfalls aber sollte dadurch die Industrie Schaden erleiden. Diese solle vielmehr direkt mit dem Konsumenten in Verkehr treten. Gerade die Landwirtschaft [illegible] messen das Eisen. Die Ausstellung [illegible] neuem, daß Landwirtschaft und Indu[illegible] Hand in Hand gehen können.

— Laute Klagen ertönen von der [illegible] Grenze. Die Kohlenausfuhr, die gera[illegible] Zeit sehr lebhaft war, ist jetzt total [illegible] In Sosnowice stehen gegen 800 preu[illegible] in Kattowitz gegen 500 Kohlenwag[illegible] Russisch-Polen abgefahren werden sollen. — Sollte auch die Schweineeinfuhr noch in Mitleidenschaft gezogen werden, so ist eine erhebliche Preissteigerung für Fleisch in Oberschlesien unabwendbar.

— Eine Verlängerung der Lehrzeit im Handwerk wegen des Unterrichts für die Lehrlinge in den gewerblichen Fortbildungsschulen ist geplant. Während früher die Unterrichtszeit der Fortbildungsschulen fast alleinthalben auf die Abendstunden, nachdem in die Werkstätten Feierabend eingetreten war, angesetzt wurde, ist man jetzt bestrebt, diesen Unterricht in die Tagesstunden zu erteilen, weil er dadurch erfolgreicher gestaltet wird. Infolgedessen werden die Lehrlinge auf eine Anzahl von Stunden bei ihren Meistern entzogen. Um hierfür anderweit Ersatz zu schaffen, wird neuerdings in den Handwerkerkreisen die Verlängerung der Lehrzeit in ernste Erwägung gezogen. So haben kürzlich die Handwerkskammern der östlichen Provinzen in ihrer Versammlung zu Frankfurt a. O. den Innungen empfohlen, durch eine angemessene Verlängerung der Lehrzeit die durch Verlegung des Unterrichts der Fortbildungsschule etwa entstehenden Schäden auszugleichen. Einige Handwerkskammern im Westen haben schon vor längerer Zeit einen ähnlichen Beschluß gefaßt. Die Sache bedarf der reiflichen Ueberlegung. Es wird schon über mangelnden Nachwuchs im Handwerk geklagt. Wird die Lehrzeit erheblich verlängert, so werden sich die jungen Leute noch weniger dem Handwerk zuwenden. Dadurch wird der Mangel an guten Gesellen immer größer werden. Jedenfalls heißt es in dieser Beziehung: [illegible]

[illegible] fahrt von Reichstagsabgeord[illegible] soll für den nächsten Sommer [illegible] Reise nach Westafrika so be[illegible] hbringend verlaufen ist. Die [illegible] allerdings erheblich mehr Zeit [illegible] aber nicht weniger lehrreich sein. [illegible] der Kreuzer „Lübeck" und [illegible] nächst nach Memel, von wo [illegible] and beurlaubten Marineattache

Unter der Maske.

28] Roman von Lady Georgina Robertson.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte Ellen die Worte geäußert, als ihr Gewissen schlug. Was hatte sie denn getan? Hatte sie nicht Artur geradezu gebeten, sie zu heiraten? Wie durfte sie über andre richten!

„Bringen Sie die Kleine zuweilen mit?" fragte sie.

Johanna lachte über die naive Frage. „Die vertraut der gnädige Herr weder mir noch jemand anders an," entgegnete sie. „Die Leute wundern sich immer, daß er ein so kleines Kind mit zur Kirche nimmt; der Grund ist der, daß er sich auch nicht die paar Stunden von ihr trennen kann. — Mutter," wandte sie sich an Mrs. Bonder, „ich habe noch einen Auftrag von unsrer Wirtschafterin. Sie möchte gerne die Adresse von einer Näherin wissen, es ist allerhand Hausstandswäsche zu erneuern und auch verschiedenes für Miß Dora anzufertigen."

Ein Gedanke durchfuhr Ellen.

„Könnte ich mich melden?" sagte sie schnell. „Ich möchte gerne ganz in Brookton bleiben, es gefällt mir hier. Wenn ich nur Beschäftigung fände."

Johanna sah sie zweifelnd an.

„Tun Sie mir den Gefallen und legen Sie ein gutes Wort für mich ein," bat Ellen, „ich will auch gerne dafür erkenntlich werden und für Sie und ihre Mutter nähen, was Sie brauchen. Empfehlen Sie mich im Schloß."

„Ich will sehen, was ich tun kann," erwiderte Johanna. „Sie sollen Bescheid haben, wie Mrs. Bird darüber denkt."

Und dies Versprechen erfüllte Ellens Herz mit unsäglicher Freude.

* * *

Einige Tage später stand Lady Cheseleigh in Mrs. Bonders kleinem Garten. Die Vögel schienen ihr lieblicher zu singen, die Sonne heller zu scheinen, denn die Nachricht, die Johanna Bonder gesandt hatte, war über Erwarten günstig. Frau Bird, die Wirtschafterin, wollte mit ihr über die Arbeiterin sprechen und wenn sie gute Empfehlungen angeben konnte, würde sie ihr dieselbe übertragen.

Ellens einziger Gedanke war, daß sie das Haus ihres Gatten betreten und ihr Kind sehen sollte; er erfüllte sie so vollständig, daß alles andere zurücktrat. Erst, als sie unhörig wurde, trat es ihr vor die Seele, wie groß die Kluft war, die sie selbst aufgerichtet hatte. Mochte sie ihre Lieben täglich sehen, täglich mit ihnen verkehren, sie war doch völlig von ihnen getrennt.

Dann fiel ihr ein, daß ihre Hände nie wirkliche Arbeit gekannt hatten; würden sie sich jetzt dafür eignen? Die Liebe mußte ihr Kraft verleihen. Sie war ja immer geschickt gewesen und im schlimmsten Falle, wenn man sie nicht gebrauchen konnte, so war sie doch wenigstens erst einmal ein paar Tage am Ziele ihrer Sehnsucht.

Die Empfehlung, die Mrs. Bird verlangte, konnte nur Miß Rowley ihr geben und sie suchte diese a[illegible] Unterredung. [illegible] gehoben, wen[illegible] und sie hörte [illegible] Interesse an. [illegible] in der Welt, [illegible] und wolle sich [illegible] faches Heim [illegible] und sie würde [illegible] Ob Miß Row[illegible] Arbeit bekomm[illegible]

Ja, das wi[illegible] eine solche feh[illegible] Amtsrichter B[illegible] welch' ein S[illegible] tüchtige Näheri[illegible]

Darauf erz[illegible] hätte, jetzt gle[illegible] kommen und b[illegible] beziehen dürfe, [illegible] gewiß zwanzig andre aufwiegen würde. Mit dieser Bemerkung gewann sie das Herz ihrer Gönnerin vollkommen und diese versprach ihre Fürsprache, wenn Miß Bird sich erkundigen sollte.

Ehe Ellen den Weg nach Alphbrooke antrat, blickte sie noch einmal in den Spiegel, um sich zu vergewissern, daß keine Gefahr vorlag, es kannt zu werden. Nein, es war unmöglich. Niemand würde die schöne, blonde Lady Cheseleigh in ihr erkennen, sie konnte ruhig riskieren, selbst ihrem Gatten gegenüber zu treten und mit ihm zu sprechen.

Wenige Stunden später stand sie in der Stube von Mrs. Bird, die sie sehr eingehend musterte. Ihr ganzes Wesen, ihre Höflichkeit [illegible] der Wirtschafterin, aber ihr Äußeres [illegible] en sie. Sie sah so ausländisch aus [illegible] ander waren Mrs. Bird mitsympathisch. [illegible] wollte sie einen Versuch machen, da [illegible] legenheit war.

[illegible] Sie Witwe?" fragte sie und Ellen [illegible]:

[illegible] abe meinen Mann verloren."

[illegible] wäre es mir lieb, wenn Sie ganz [illegible] bleiben könnten, das Hin- und Her- [illegible] Brookton nimmt so viel Zeit weg."

[illegible] erde alles so einrichten, wie Sie es [illegible]

[illegible] t recht," entgegnete Mrs. Bird. „Ich [illegible] mit höflichen Menschen zu tun haben. [illegible] ie so fort, dann werden wir gut [illegible] auskommen. Ich werde Ihnen das [illegible] anweisen, dorthin bekommen Sie [illegible] Nahlzeiten und Sie können in einem [illegible] enzimmer schlafen."

„Danke," sagte Ellen leise.

„Wenn Sie nichts weiter vorhaben heute, können Sie gleich hier bleiben. Es ist eine Pause Tischwäsche zu zeichnen und mir fehlt jetzt, wo so viel Besuch im Hause ist, die Zeit, darauf zu achten."

„Ich kann gleich bleiben, ich habe nichts zu versäumen," antwortete Ellen.

Mrs. Bird führte sie in ein freundliches Zimmer mit dem Blick über den Blumengarten. Sitze von Wäsche lagen auf dem Tisch, bereit, verarbeitet zu werden.

Die Wirtschafterin sagte ihr Bescheid, bat sie zu klingeln, wenn sie etwas bedürfte und verließ sie dann. Zum ersten Male war Ellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051102-14/fragment/page=0005